

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 21

Artikel: Freier Mai
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-498620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

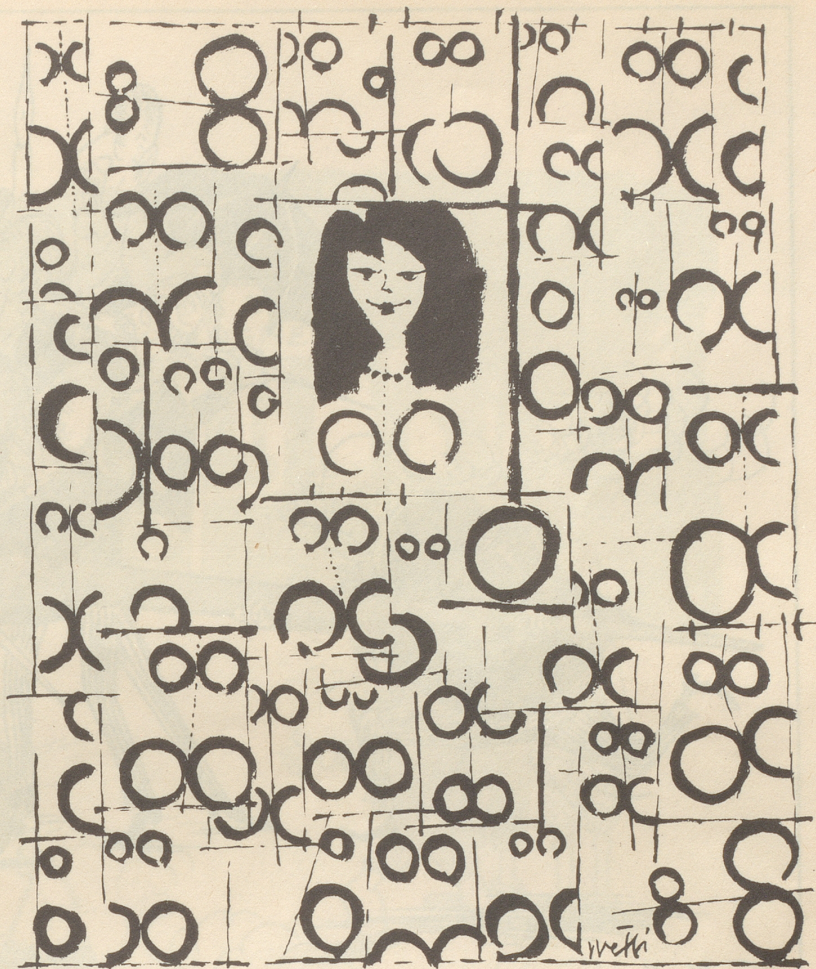
E scharpfe Ochs

Ein scharfer Ochs? Ja, tatsächlich, so einer kann einem begegnen, im Wallis nämlich. Ein Dummkopf ist damit gemeint. E scharpfs Tier schimpft man dort eine Weibsperson. Eine andere ist e scharpfi Dorfretsche, d. h. ein Schwatzweib, eine andere es scharpfs Raggi, ein sparsames oder sogar geiziges Weibsbild. Ein Mann kann e scharpfe Tschänder sein, d. h. ein Plapperer, oder e scharpfe Wachsschmelzer, d. h. ein Langweiler. Im Beinhaus ist e scharpfe Huuffo Totuchöpf, ein großer Haufen Totenköpfe. Auf dem Platz sieht man es scharpfs Volch, sehr viele Leute.

Im Berner Oberland besitzt einer scharpfi Mittel, er ist wohlbemittelt, e scharpfi Chua, das ist eine stattliche. Dort leben auch scharpe Knechte, d. h. wackere, sogar scharpe Mädchen, das sind große, schmucke, wohlgewachsene. E scharpfe Mann oder Meister freilich ist ein strenger, unnachsichtiger. Mu mues scharpf z wäglege, we(nn-)mus ze newwas Gält cho will. Hat man scharpf gheuet, d. h. emsig, dann muß man auch scharpf z aabna, z morgne, d. h. tüchtig zu Vesper essen, frühstücken. Ein Gericht fuered scharpf, das nährt wacker. Schi heint scharpf ghor-not, d. h. laut gehornt, sagt der Walliser, oder Där hädmi scharpf zuegreiset, d. h. arg mißhandelt. I bi scharpf erchlüpft, d. h. heftig erschrocken. Es hätmi scharpf blangot, d. h. ich habe mich heftig gesehen. Das ist scharpf es raams Meitschi, ein sehr schlankes. Die sind scharpf guet mit enandere, treue Freunde. Gegen andere empfinden sie en scharpfe Grolls, einen saftigen Groll. In den Walliser Sagen von Jegerlehner kann man lesen, daß alle «eine scharpfe Freude» an der Jungfrau hatten! Du machst e scharpfi Briegge, wenn du weinen willst.

Im Schweizerdeutschen Wörterbuch (Idiotikon) kann man lesen, daß fast in der ganzen Schweiz die bodenständige Form dieses Eigenschaftswortes «scharpf» lautet, nicht «scharf», also e scharpfs Mässer, es scharpfi Waaffe, d. h. Werkzeug, en scharpfe Löffel, einer mit scharfen Rändern; d Schtrooß macht e scharpfs Egg. Vor dem Rasieren muß man ds Mässer scharpf mache. Ein Fieberkranker häd e scharpfs Paar Auge.

In einem schweizerischen Schauspiel aus dem 16. Jahrhundert sagt Eva nach dem Genuß des verbotenen Apfels: «All mine Kreft, auch all min Sine, die ligend mir vil scher-pfer inn» Eine Berner Volkszeitung rechtfertigte sich vor einem halben Jahrhundert wegen ihres scharfen Tones: «Chunsch-ech z scharpf mii Zittig schier, wer het se dän-gelet weder Ir?» Noch viel früher verlangte ein Zürcher Ehegericht von einer Frau, «daß si nit mit so scharpfen und räßen Worten dem Mann begegne». 1728 rügt die Berner Synode, die Pfarrer «reden zu vil scharpf wider die Herrschaft». Den Kindern muß



Kurt Tucholsky über die Zeitschriften: Popo ist immer gut, Busen ist immer gut

man etwas scharpfi Wiisig gä, man muß ihnen scharpf zuerede. Nach einer Basler Familienchronik hat im Jahr 1622 ein Pfarrer gewisse Schriftworte «so indrinlich und scharpf uslegt, daß dem Wibervolch di Tränen gflossen sind». Und wir vernehmen von «Räubern und Mördern, deren es an den Grenzen gegen Polen, Schlesien u.s.w. vil gibt, obwohl scharpf Recht gehalten wird», das war aber anno 1664. Als Lucifer die Erbauung der Stadt Bern verhindern wollte (in einer Komödie), sagte er sich: «Ich mueß luegen scharpf, mueß sein bereit.» Heitmer Dä doo scharpf uf dr Mugge! ermahnt ein Berner auch heutzutage, und ein Emmentaler hat sich fri e chli scharpf müesse bsinne. MS

Telephonetisches

Der unfreiwillige Humor kommt auch am schwarzen Hörrohr vor. Etwa so:

«Hani rächt verschtande: Frau Knapp?»

«Nei, Frau Gschlacht!»

«Danke, Frau Kraft! ...»

pin.

Freier Mai

Es mag paradox klingen, aber es ist so: Als «Tag der Arbeit» ist der 1. Mai in Basel gesetzlicher Feiertag. Da zudem Auffahrt und Pfingstmontag in den Wonnemonat fallen, macht das zusammen drei Feiertage. Nun hat dieser Mai aber außerdem fünf Sonntage, und da Tausende von Baslern, die in der chemischen Industrie tätig sind, seit langem den freien Samstag kennen, ergeben sich nach Adam Riese nicht weniger als 13 Frei-, Sonn- und Feiertage!

Ein Unglück vor allem für jene, die just in diesem erfreulichen Mai ihre – Ferien be-ziehen ... Boris



Terrassen-Restaurant

Laden Sie Ihre Freunde auf unsere Terrasse ein. Sie werden ihnen Freude bereiten.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



AARAU

Hotel Aarauerhof
General Herzog-Stube

Wo man sich mit
Vorliebe trifft